

Agenda

Wenn Bauern fremdgehen

Von Regula Stämpfli



«Aussergewöhnlich hohe Stimmbeteiligung und ein politisches Erdbeben», so lauteten die Kommentare 1989, als die Initiative «Schweiz ohne Armee» 35,6 Prozent Ja-Stimmenanteil erreichte. Letzten Sonntag sagten sage und schreibe 40,1 Prozent «Ja» zum

Kampf: «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln». Basel-Stadt und der Kanton Jura haben die Initiative sogar angenommen – und was passiert? Keine müde Zeile in den Leitmedien über den Aufstand des Volkes gegen die Finanzwirtschaft. Offensichtlich sind Zahlen eben keine Realitäten, denn ansonsten wäre die mediale Nachbereitung dieser Erschütterung anders ausgefallen. Am Abstimmungssonntag fand nämlich mit den 40 Prozent Ja-Stimmen eine eigentliche Dekonstruktion der herrschenden Finanzideologie statt. Zudem waren die politischen Koalitionen eindrücklich anders: Bauern und Jusos teilten sich das Heu auf der gleichen Bühne. Nur die grossflächige Disneylandisierung der Mainstreammedien, die sich lieber in der Horrorshow «Unrechtsstaat» vergnügen statt lösungsorientierte Politik zu kommentieren, verhinderte, dass dieser gewaltige Umbruch zur Kenntnis genommen wurde. Obwohl sogar Ex-Mister-Schweiz in dieser Frage Hand in Hand ausgerechnet mit den Jungsozialistinnen und Jungsozialisten ging. Zur Erinnerung: Renzo Blumenthal will 2019 für die SVP in den Nationalrat gewählt werden, gab aber im Abstimmungskampf so bemerkenswerte Sätze zu Protokoll wie: «Es kann doch nicht sein, dass die Banken an den Rohstoffbörsen mit Milliardenbeträgen auf steigende Preise von Grundnahrungsmitteln wie Mais und Weizen wetten.» Und an die Adresse der «Finanzjongleure» meinte er: «Mit Essen spielt man nicht!» Die *Schweizer Illustrierte* machte daraus eine Bildstrecke mit dem witzigen Titel: «Renzo Blumenthal geht fremd. Der Biobauer unterstützt die Jusos» (29. 1. 2016). Einmal mehr bewies damit der sogenannte Boulevard mehr politischen Sachverstand als die auf Rechtspopulismus und Umfragedemokratie trainierten Boxjournalisten, die nur auf ein Freund-Feind-Schema reagieren. Dabei hat die Generation «Fremdgänger» tatsächlich das Potenzial, die Welt zu verändern. Gingen Bauern und Finanzspekulationsgegner regelmässig Hand in Hand, lernten sogar die dümmsten Kälber, den eigenen Metzger nicht mehr zu wählen.

Nach und nach realisieren auch die Bauern, dass die Politik ihres Verbandes die für die Heimat unentbehrlichen «Kuhschweizer» eliminiert. Allein seit 2003 hat jede sechste Bäuerin und jeder sechste Bauer den Hof aufgeben müssen. Schuld daran waren nicht sie selbst, sondern die verblendete Politik von Bern, Brüssel und Washington, welche die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln pusht. Die Agrarlobbyisten weltweit sind eiskalte Regisseure der Dunkelheit, die sie über unseren Planeten legen wollen. Die Hochfinanz macht Dinge möglich, gegen die Tells Unterdrückung «Peanuts» war. Immer noch sind diese Zusammenhänge viel zu wenig Menschen bewusst. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass das «Bauernsterben» nicht einfach nur die Bauern betrifft, sondern die Basis aller Volkswirtschaften und deren Reichtum. Von der Landwirtschaft gingen Handwerk und Industrialisierung aus. Von der Landwirtschaft wird auch die Zukunft gestaltet. Die Abstimmung letzten Sonntag hat gezeigt: Endlich realisieren auch die Bauern, wer ihre Höfe rettet. Nur so kamen eindrückliche 40 Prozent zustande. Und hallo? Dies ist definitiv eine Schlagzeile wert.

Direkte Demokratie stärkt die Wirtschaft

Wohlstand dank Mitsprache

Von Christoph Buser

Die Gemeinderatswahlen sind vorbei, die Abstimmungen ebenfalls. Und unabhängig vom konkreten Ausgang des jüngsten Urnengangs: Es gibt immer Kritiker, die am direkt-demokratischen System der Schweiz Anstoss nehmen. Bei der Abstimmung über die Personenfreizügigkeit, bei der Minarett-Initiative und jüngst im Abstimmungskampf zur Durchsetzungs-Initiative warnen nicht zuletzt Wirtschaftskreise davor, ausländische Investoren zu vergraulen. Die Warnrufe sind ernst zu nehmen. Im Ausland werden hiesige Volksentscheide ganz genau registriert. Und nicht selten wird auch das direktdemokratische System der Schweiz hinterfragt (wenn auch nach dem klaren Nein zur Durchsetzungs-Initiative im Moment etwas weniger offen als auch schon).

Trotz allen offenen und verdeckten Einwänden: Die direkte Demokratie nützt unserer Wirtschaft insgesamt mehr, als sie ihr schadet. Warum? Zum einen: Entscheide sind breit abgestützt. Das gibt Sicherheit, auch für Investoren. Zum anderen: In Fragen, die für die Wirtschaft wirklich relevant sind, hat der Souverän in der Vergangenheit oftmals sehr pragmatisch abgestimmt. Ich denke etwa an die Ablehnung einer obligatorischen sechsten Ferienwoche für alle 2012 – ein Entscheid, der im Ausland staunend zur Kenntnis genommen wurde.

In einem bemerkenswerten Aufsatz in der *NZZ* (19. 3. 2014) stellt Bruno S. Frey fest, dass «das wirtschaftliche Niveau eines Landes umso höher ist, je besser die Möglichkeiten der direkten Mitsprache des Volkes mittels Initiativen und Referenden ausgebaut sind». Der Ökonomeprofessor verweist unter anderem auf den Better-Life-Index 2013 der OECD. In dem Bericht, der die Lebensqualität der Menschen quantifiziert, belegt die Schweiz in den meisten Bereichen einen Spitzenplatz. Das zeigte sich auch in der 2015 veröffentlichten Edition. Offenkundig entscheidet sich der Schweizer Souverän in der Tendenz doch nicht so falsch. Die Rahmenbedingungen könnten ja an der Urne geändert werden, wenn das eine Mehrheit wollte.

Hick-up

Und wenn wir den Ruf verpasst hätten?

Von Martin Hicklin

«Dime» nennen die Amerikaner ihre 10-Cent-Münze. Sie ist etwa so gross wie unser Zehner. 17,91 Millimeter Durchmesser hat sie genau. Eine solch Münze klemme man zwischen Daumen und Zeigefinger und halte sie mit gestrecktem Arm vor sich weg, schlägt Lawrence M. Krauss vor. So könnten wir uns den Sternen-Reichtum des Universums besser vorstellen. Hätten wir nämlich anstelle der Münze ein Löchlein dieser Grösse zwischen den Fingern und liessen eines der grossen Teleskope in Chile oder Hawaii hindurchspähen, dann würde es – sagt Krauss – in der Ferne Hunderttausende von Galaxien so gross wie unsere Milchstrasse erblicken. Und die hat doch selbst schon 300 bis 400 Milliarden Sterne.

Lawrence M. Krauss (61) ist Professor an der School of Earth and Space Exploration und des Physikdepartements an der «Arizona State» und Direktor ihres «Origins Project». Er beschäftigt sich, man ahnt es, mit jenem fulminanten Start, den unser Universum so vor 13 und etwas Milliarden Jahren scheinbar aus dem Nirgendwo hingelegt hat und zu dessen späten Folgen wir gehören. Krauss hat ein Buch mit dem sympathischen Titel «Nehmen wir an, die Kuh ist eine Kugel...» geschrieben. Oder berühmter «Ein Universum aus Nichts – und warum da

Einen weiteren Beleg für die Stärke des direkt-demokratischen Systems liefert Eurostat. Das statistische Amt der EU hat basierend auf Umfragen erhoben, wie es um das Vertrauen der Menschen steht. In der Kategorie Vertrauen in das politische System belegt unser Land den Spitzenplatz (beim Vertrauen ins Rechtssystem liegt die Schweiz an dritter und beim Vertrauen in die Polizei an vierter Stelle). Schweizerinnen und Schweizer glauben also offensichtlich an die direkte Demokratie.

In der Kategorie Vertrauen in das politische System belegt unser Land den Spitzenplatz.

Die weitreichende Mitsprache der Bevölkerung in unserem System führt also nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch zu effizienten Lösungen. Dies hat unter anderem Lars P. Feld verschiedentlich nachgewiesen. Der Leiter des liberalen Walter-Eucken-Instituts, Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg und einer der fünf Wirtschaftsweisen der deutschen Regierung, wird auch immer wieder von offiziellen Schweizer Stellen zu Rate gezogen. Im Auftrag der Kommission für Konjunkturfragen (KfK) im Rahmen des Jahresberichts 2004 beispielsweise hat er in seinem Bericht zum Thema «Finanzreferendum auf Bundesebene» resümiert: «Die empirischen Untersuchungen für die Schweizer Kantone und Gemeinden (sowie für die US-Bundesstaaten) deuten im Wesentlichen darauf hin, dass in direktdemokratischen Gebietskörperschaften weniger ausgegeben wird, weniger Steuern eingenommen werden, eine geringere Staatsverschuldung besteht, weniger Steuern hinterzogen werden und eine höhere Wirtschaftskraft, gemessen am BIP pro Kopf, resultiert.»

Dies alles sind wichtige Argumente für Unternehmen und insbesondere auch für ausländische Investoren. Unser Land floriert – auch und gerade wegen der direkten Demokratie.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

Randnotiz

Nenn mich Caitlyn

Von Eugen Sorg

Die Natur ist ungerecht und mitleidlos. Sie würfelt, wenn sie ihre Gaben an die Menschen verteilt. Die einen beschenkt sie mit Schönheit und Charme, andere bestraft sie mit einem trüben Gemüt oder mit ewiger Unruhe. Scheinbar ein Glückslos gezogen hatte der Amerikaner Bruce Jenner. Der 1949 in New York geborene Junge wuchs zu einem Modellathleten heran, zu einem Symbol der Männlichkeit, der in der Königsdisziplin Zehnkampf Olympiagold für sein Land holte und einen Weltrekord aufstellte. Nach seiner Sportkarriere reüssierte er als Filmschauspieler und in seinem privaten Leben zeugte er sechs gesunde Kinder in drei Ehen. Mit Kris, seiner bislang letzten Frau, war er 24 Jahre verheiratet. Zusammen mit den zwei gemeinsamen Töchtern und den Kindern aus Kris' erster Ehe mit Robert Kardashian, einem Strafverteidiger, wurden sie weltbekannt als Protagonisten der TV-Reality-Soap «Keeping Up with the Kardashians».

Vor einem Jahr nun aber gab Bruce Jenner öffentlich bekannt, dass er zeit seines Lebens eine Lüge mit sich herumgetragen habe und er dieses Versteckspiel, diese Existenz in Falschheit endlich aufgeben wolle. In Wirklichkeit fühle er sich als Frau, und er, das heisst sie wolle künftig auch als solche leben. Hollywood, alle Medien, auch Präsident Obama lobten «den Mut» Jenners, und das Glamourmagazin *Vanity Fair* kürte ihn zum Covergirl. «Nenn mich Caitlyn» flötet und räkelte sich der in eierschalenfarbenes Satinkorsett gezwängte Jenner dem verwirrten Betrachter entgegen.

Und vor wenigen Tagen gab die Kosmetikfirma MAC bekannt, dass Caitlyn Jenner das Gesicht ihrer Kampagne für einen neuen Lippenstift mit dem Namen «Endlich frei» sein wird. «Wir bewundern ihren Mut und ihre Schönheit», so die Firma und präsentiert Caitlyn als Diva in einem golden glitzernden Ballkleid. Trotz Perücken, Schminke, Bildretuschen, zehnstündiger Gesichtsoperation, Brustimplantaten, Hormonbehandlungen, heuchlerischen Komplimenten – der 66-jährige, 1,88 Meter grosse, ehemalige Superathlet Bruce wird nie wie eine attraktive Caitlyn aussehen, sondern eher wie ein Freak, ein erwachsener Wechselbalm mit Make-up. Gender ist keine Wahl, sondern biologisches Schicksal. Die Natur hat gewürfelt, Jenner ist im falschen Körper geboren worden. Dies ist ihre Tragik, daraus führt kein Weg.

trotzdem etwas ist» und behandelt darin auch Fragen nach «dunkler Materie». Ihren irreführenden Namen hat sie davon, dass man sie nicht sieht. Von ihr wissen wir vor allem, dass es sie gibt. Ziemlich viel davon. Das eingängige Bild mit dem Zehner und den ungezählten Galaxien, die man durchs winzige Guckloch sehen würde, hat Krauss in der Besprechung eines Buchs der Kollegin Lisa Randall in «The New York Review of Books» über «Dunkle Materie und die Dinosaurier» erwähnt.

Krauss war es auch gewesen, der in Sachen Gravitationswellen per Twitter für etwas medialen Betrieb gesorgt hatte. Schon im September hatte er von «Gerüchten» berichtet, man habe die Wellen gemessen. Im Januar legte er noch einmal nach. Kurz darauf wurde das Geheimnis offiziell gelüftet.

Doch noch immer gibt es da draussen eine Menge anderer Geheimnisse. Eines davon ist, warum wir noch immer nichts von einer anderen Zivilisation gehört haben. Bei Milliarden von Galaxien mit Abermilliarden Sternen samt Planeten müsste doch längst auch irgendwo anders die Bewohnerschaft, wie auch immer sie aussehen mag, ihren Zehner zwischen die Finger geklemmt haben. Könnte allerdings auch schon vor 10 000 oder 100 000 Jahren gewesen sein. Jetzt sitzen wir wieder auf dem Horchposten.

Doch wohin horchen an diesem Firmament? Die Astrophysiker René Heller und Ralph Pudritz, der eine in Göttingen, der andere an der McMaster University in Kanada, wissen Rat. Sie schlagen in *Astrobiology* vor, sich besonders auf einen kleinen Schnitz des Himmels zu konzentrieren. Jene Gegend des Alls nämlich, von der aus man überhaupt die Erde vor der Sonne «im Transit» beobachten und aus der minimalen Veränderung der Lichtintensität etwas über unseren Planeten lernen kann. Die fernen Wesen würden sicher wie wir mit dieser Technik nachforschen und sehen, dass die Erde so schön bewohnbar und interessant ist.

Neue irdene Anläufe, ins All zu lauschen, sind am Start. Eine Million naher Sterne will die vom kalifornisch-russischen Unternehmer Juri Borissowitsch Milner und Frau Julia gestützte «Breakthrough Listen Initiative» abhören. Und eigens neu eine Frage konzipieren, mit der die Menschheit mit dem berühmten Physiker Enrico Fermi «Wo seid ihr alle?» ins All rufen kann. Ob sich die Initiative an den Rat von Heller und Pudritz hält, wird man sehen. Vielleicht ist es auch gut, wenn es vorerst noch so aussieht, als seien wir nicht da, wenn es klingelt. Besser, man räumt die Erde noch hier und da etwas auf, dass sie auch einigermassen gute Figur macht, falls sie uns besuchen kommen.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnetter (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heltz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sämbar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Timan Pauls (tp) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bs), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (neu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Nefl (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Meizl – Manfred Messner – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chefredaktor: Roland Harisberger (rh) Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann (sag) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst:

Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbermarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken:

Nordwestschweizer
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG